

Vierzehnte (letzte) Sitzung,

am 17. September, Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der königl. Garnisonkirche.

Vorsitzender: Prediger Kaiser aus Berlin.

Die Gemeinde sang das Lied Nr. 6.

Der Vorsitzende sprach das Gebet.

Tagesordnung: Berichte: 1) über den Zustand der evangelischen Kirche im östlichen Deutschland; 2) im westlichen Deutschland; 3) im südlichen Deutschland; 4) in Böhmen.

5) Verschiedene Auslassungen.

6) Schlusswort.

1. Bericht über den Zustand der evangelischen Kirche im östlichen Deutschland, vorgetragen vom Pastor Kunze in Berlin.

Uebersichten zu geben hat seine besondere Schwierigkeit, namentlich aber treten uns diese bei den religiösen und kirchlichen Zuständen der Gegenwart entgegen, weil wir selbst mehr oder weniger darin verflochten, mit unseren Sympathieen oder Antipathieen theilhaftig sind, und da wir bei der Beschränktheit, die uns anklebt, das Große und das Kleine, das Allgemeine und Besondere auf gleiche Weise hervorheben können. Hier gilt es jedoch nicht, Einzelnes unter das Microscop zu nehmen und zu zergliedern, sondern mit Adlerfluge sich empor zu schwingen und aus der Vogelperspective auf die ganzen Länderstrecken und Volksmassen zu schauen, wo freilich nur das Große und Hervorragende in's Auge fällt, während Einzelnes und Geringeres dem Auge ganz entschwindet. Solche Berichtserstattung erscheint Dem, der nur den eignen kleinen Kreis seines Lebens und Wirkens überschaut, leicht ungerecht; ich will es indeß versuchen, dem Einen, wie dem Andern möglichst gerecht zu werden.

Die ganze Strecke unseres Vaterlandes vom Niemen bis zum Harz und zur Weser, von Arcona bis zum Schneeberge an der mährischen Grenze bietet eine große Mannigfaltigkeit wie in der Eigenthümlichkeit der Nation, so auch in der Cultur des Landes und der Verschiedenheit der Volksstämme dar. Das Land, das wir hier überschauen, gehört dem nördlichen Flachlande an, und nur kleine Striche reichen in das mittlere Deutschland hinein. Die eigenthümliche Beschaffenheit der einzelnen Länderstrecken und das Besondere der verschiedenen Volksstämme sind mehr, als man es auf den ersten Blick glauben sollte, die Ursachen der großen Mannigfaltigkeit in dem religiösen Zustande. Die geschichtliche Entwicklung des christlichen und kirchlichen Lebens ist in den einzelnen Provinzen, ja in einzelnen kleinen Theilen derselben ganz eigenthümlicher Art gewesen, so daß man leichter viele kleine Bilder, jedes in einem besondern Rahmen darstellen könnte, die den Beschauer einzeln befriedigen, als daß man Alles in einem großen Bilde zusammenfassen könnte, das durch seine große Mannigfaltigkeit eher den Blick verwirrt als befriedigt; und indem wir daher das Auge über das Ganze schweben lassen, werden wir uns der Betrachtung eigenthümlicher Gestaltungen einzelner Theile nicht entziehen können.